

INTERFERENZ

Ingo T. Herzig

Technische Universität Liberec, Ökonomische Fakultät, Lehrstuhl für Fremdsprachen,
Studentská 2, 461 17 Liberec 1, Tschechische Republik
e-mail: ingo.herzig@tul.cz

Abstrakt

Es ist ganz natürlich, dass einzelnen Sprachen sich voneinander unterscheiden. Eben die Unterschiede machen Sprachen zu unabhängigen Einzelsprachen. Zu Interferenz kommt es, wenn das System der Muttersprache und das System der fremden Sprache einander überlappen und somit Elemente der einen Sprache in das System der anderen dringen. Interferenz wird von einer ganzen Reihe von Faktoren begünstigt, z. B.: 1) mangelnde Beherrschung der Fremdsprache; 2) beträchtliche Ähnlichkeit zwischen Muttersprache und Fremdsprache; 3) mangelnde Konzentration des Sprechers. Dieser Beitrag beleuchtet gängige Mechanismen, welche die Grundlage für Interferenz bilden, und häufige Folgen.

Keywords

Overlapping; Adstrate, Substrate; Superstrate; Systems.

Einleitung

Bei der Aneignung einer fremden Sprache oder auch bei der Konversation in einer fremden Sprache wirkt die Muttersprache wie ein Korsett. Es fällt einem schwer, das System der eigenen Sprache loszulassen, um sich auf das System der neu zu lernenden Sprache einzulassen. Aber auch wenn wir bereits über gute bis sehr gute Kenntnisse einer oder mehrerer Fremdsprachen verfügen, fallen wir dennoch immer wieder in die Struktur der eigenen Sprache zurück. Der Schauspieler Horst Frank (1929 – 1999), der selbst in verschiedenen Ländern lebte und in verschiedenen Sprachen auftrat, sagte einmal in einer Talkshow: „Man kann eine Sprache noch so gut beherrschen. Es wird niemals die eigene.“

Dieser Beitrag kann nur einen knappen Überblick über die Thematik liefern; denn die Fülle an anschaulichen Beispielen bietet Stoff für ein eigenes Buch.

1 Interferenz

Unter Interferenz versteht man die Überlappung zweier Sprachnormen [1, S. 845–854, S. 663], wobei Elemente aus der einen Sprache in die andere übergehen. Dies spielt entweder nur im gegebenen Augenblick eine Rolle und wird hernach wieder vergessen oder aber die Interferenzerscheinungen können sich auch auf Dauer, wenn der Sprachkontakt länger anhält, als Superstrat in der zuvor vorhandenen Sprache manifestieren. Viele Sprachen haben gerade durch diesen Prozess ihre typische Prägung erhalten. Das bekannteste Beispiel ist das Englische. Diese kann sowohl im phonologischen System, in der Morphologie, der Syntax als auch im Wortschatz stattfinden [2, S. 15]. Die Übernahme fremder Einheiten in ein Sprachsystem wird auch Transferenz genannt [3, S. 845–854, S. 664]. Wenn wir aktiv mit fremden Sprachen zu tun haben, sei es privat oder im Beruf, stellen wir fest, dass Interferenz und Transferenz alltägliche Erscheinungen sind.

Für uns, die wir berufsmäßig mit Sprachen zu tun haben, sei es im Unterricht, sei es beim Übersetzen, sei es im Gespräch mit fremdsprachlichen Freunden und Kollegen, gehört die Interferenz in der Tat zum täglichen Brot. Einerseits erleben wir sie tagtäglich in der Arbeit mit den Studenten, die, je nach Motivation und Sprachbegabung, mal mehr und mal weniger auf das Muster der eigenen Sprache zurückgreifen, wodurch es nicht selten zu drolligen Mischungen kommt. Beispiele folgen später.

2 Substrat, Superstrat und Adstrat

Durch das Phänomen der Interferenz wurden ganze Sprachen beeinflusst oder gar neu geprägt. Der italienische Sprachwissenschaftler Carlo Tagliavini erklärt in seinem Werk *Le origini delle lingue neolatine* recht anschaulich die Ebenen, auf welchen Sprachkontakt zustande kommt. Diese Ebenen nennt man Substrat, Adstrat und Superstrat. Allerdings sind die Grenzen zwischen diesen drei Ebenen nicht immer eindeutig zu klären; denn anfangs besteht immer das Adstrat, d. h. die Berührung zweier gleich stark vertretenen Sprachen, und erst später zeigt sich, welche Sprache die Oberhand gewinnt [4, S. 267ff]. Es sind in der Regel stets die kulturell überlegenen Sprachen, welche ihre Spuren hinterlassen, und das vor allem im Wortschatz [4, S. 272]. Kulturell überlegen bedeutet zunächst einmal, dass die Superstratsprache, also die *gebende* Sprache, gewisse Begriffe liefert, welche in der Kultur der aufnehmenden Sprache zuvor nicht vorhanden waren [4, S. 273]. Dies erklärt z. B. den großen Einfluss, welchen die deutsche Sprache auf das Tschechische und die festlandskandinavischen Sprachen ausübte [5].

Das Thema des Substrates, des Superstrates und des Adstrates spielt auch bei der alltäglichen Beschäftigung mit Fremdsprachen eine wesentliche Rolle, wenn auch auf einer andern Ebene als bei den oben genannten Beispielen.

2.1 Substrat

Sprachen, die von einer anderen überlagert, oftmals sogar ganz verdrängt werden, in der Regel von der Sprache von Eroberern, hinterlassen gleichwohl ihre Spuren in der nun herrschen Sprache, dem Superstrat, (s. u.).

Ein recht anschauliches Beispiel für das *Substrat* ist das Englische in Irland [6, S. 379 f]: Die englische Sprache hat die ursprüngliche gälische Sprache an den Rand gedrängt, wenn auch nicht gänzlich getilgt. Die meisten Iren beherrschen heute besser das Englische als das Irische. Gleichwohl weist das irische Englisch Elemente auf, welche auf das Gälische zurückgehen, z. B.:

- Der th-Laut [p, ð] erscheint meist as [d].
- Im irischen Englisch werden häufig keltische Wörter wie *smur* ‚Nebel‘ oder *sonaghan* ‚eine bestimmte Forellensorte‘ verwendet.
- Das keltische Substrat zeigt sich auch in der Syntax: *I'm after seeing him.* ‚Ich habe ihn gesehen.‘ – *Isn't it ill you are?* ‚Bist du krank?‘¹

2.2 Superstrat

Unter Superstrat verstehen wir Sprachen, die sich in andere Gebiete ausbreiten und die dort bereits vorhandenen Sprachen mit eigenen Elementen beeinflussen, wobei die einheimischen Sprachen unter Umständen entweder ganz getilgt oder an den Rand gedrängt werden können, wie es in der Geschichte mehrfach belegt ist. Am deutlichsten veranschaulicht uns das Lateinische, welches durch die Expansionsbestrebungen der Römer sich über weite Teile

¹ Dieses Beispiel verdanke ich einem irischen Kommilitonen an der internationalen Sommerschule in Oslo 1989.

Europas ausbreitete und nicht wenige der ursprünglich in den eroberten Gebieten beheimateten Sprachen auslöschte. Aber es gibt auch weniger aggressive Beispiele, wie z. B. der Einfluss des Englischen auf andere Sprachen, namentlich auf das Deutsche, wo englisches Vokabular sogar Eingang in den Duden gefunden hat.

Aber nicht immer ist die Grenze zwischen Superstrat und Adstrat (s. u.) deutlich zu erkennen. Oftmals entscheidet sich erst im Laufe der Zeit, was für eine Position die neu hinzugekommene Sprache einnimmt. Bevor das Lateinische zur Superstratsprache wurde, war es Adstratsprache gegenüber den Sprachen der Ureinwohner, welche zunächst bilingual waren, bis sie schließlich ihre eigene Sprache aufgaben, wobei sie – eben durch Interferenz – als Substrat Elemente der ursprünglichen Sprache auf die Superstratsprache übertrugen.

Ein anschauliches Beispiel für den Grenzfall zwischen Adstrat und Superstrat ist der Kontakt zwischen dem Tschechischen und dem Slowakischen. Dadurch dass sich der tschechische Teil der im Jahre 1918 neu gegründeten Tschechoslowakei als wirtschaftlich und administrativ fortschrittlicher erwies als die slowakische Teilrepublik und daher – im Gegensatz zur slowakischen Sprache – über die für die Staatsverwaltung und Wirtschaft notwendige Redemittel verfügte, drang verstärkt Vokabular aus dem Tschechischen in das Slowakische ein und brachte dessen Kodifizierung ins Wanken [7, S. 124, S 126ff]. Natürlich spielt hier auch die große Ähnlichkeit zwischen beiden Sprachen eine erhebliche Rolle. Oft trifft man noch heute in der Slowakei auf vereinzelte tschechische Wörter. Mir ist aufgefallen, dass eine slowakische Freundin *punčocha* („Strumpfhose“) sagte anstatt *pančucha*. Letzteres ist die eigentlich „richtige“ slowakische Form, Ersteres die tschechische. Auf einer öffentlich ausgehängten Mitteilung z. B. hatte jemand mit Kugelschreiber das Wort *razítko* ausgestrichen und durch die slowakische Entsprechung *pečiatka* ersetzt. Die slowakische Grammatik bezeichnet die Substantivierung mit Hilfe der Endungen *-ítko* und *-átko*, wie sie im Tschechischen gang und gäbe sind, ausdrücklich als falsch. Es heißt also nicht *tlačítko*, sondern *tlačidlo* („Druckknopf“); nicht *slúchatko*, sondern *slúchadlo* („Hörgerät“) usw. [8, S. 51] Dies deutet darauf hin, dass dieses tschechische Derivat im Slowakischen noch immer in Gebrauch ist.

2.3 Adstrat

Beim Adstrat kommt es zu keiner Verdrängung der einen Sprache durch eine andere, sondern zu einer Vermischung. Allerdings ist die Grenze zum Superstrat wie schon gesagt eher fließend, da man die Erscheinungen, die aus der anderen, neu hinzugekommenen Sprache hervorgehen, durch aus Superstrat einstufen kann.

Ein anschauliches Beispiel dafür sind die so genannten Pidgin- und Kreolsprachen. Pidginsprachen entstanden beim Kontakt zweier – meist nicht näher verwandter – Sprachen, die sich gegenseitig vermischten. Dieses Phänomen finden wir im Zusammenhang mit Kolonisation, wobei die Sprache der Kolonisatoren von den Ureinwohnern nur unzureichend übernommen wird und eine Sprachmischung entsteht. Sobald eine solche Pidginsprache zur Muttersprache der nächsten Generation wird, spricht man von einer Kreolsprache. Dies betraf im Wesentlichen die Sprachen der Länder, welche viele Kolonisationen durchgeführten, also das Englische, das Französische, das Spanische und das Portugiesische.

Ein anderes Beispiel für Adstrat ist, wie schon erwähnt, der Einfluss des Niederdeutschen auf die skandinavischen Sprachen zur Zeit der Hanse. Die skandinavischen Sprachen Dänisch, Schwedisch und Norwegisch übernahmen so viel Vokabular von den niederdeutschen Handwerkern und Kaufleuten, dass das Niederdeutsche zeitweise drohte, zum völligen Superstrat zu werden, d. h. die einheimischen Sprachen ganz zu verdrängen. Das gleiche Phänomen liegt in Bezug auf den deutschen Einfluss auf das Tschechische vor, welcher

nahezu aus den gleichen Gründen und zur selben Zeit vonstattengeht. Auch hier kam es zu keiner vollständigen Verdrängung des Tschechischen durch das Deutsche. Das Tschechische wurde lediglich in die Position der Umgangssprache der weniger gebildeten Leute gedrängt – ein nahezu analoger Vorgang, wie wir ihn auch im Skandinavien der Hansezeit beobachten können.

3 Beispiele für Interferenzen

3.1 Muttersprache → Fremdsprache

Im Großen und Ganzen unterscheidet man fünf Ebenen [9]:

- 1) die phonetisch-phonologische,
- 2) die morphologische,
- 3) die lexikalische,
- 4) die syntaktische Ebene und
- 5) die Textebene.

Interferenzen treten, wie eingangs erwähnt, auf allen Sprachebenen auf. Hierbei kommt es zu einer Opposition Substrat – Superstrat, wobei im Augenblick der Anwendung der Fremdsprache dieselbe zum Superstrat, die Muttersprache zum Substrat wird.

3.1.1 Auf der phonetisch-phonologischen Ebene

Interferenzen auf dieser Ebene fallen in der Regel sofort auf, und zwar dadurch, dass der Sprecher mit Akzent spricht, der ihn zumeist gleich als Angehörigen einer bestimmten Sprachgemeinschaft verrät.

- So manchem Franzosen fällt es schwer, sich bei Silben schließenden *n* und *m* von der für das Französische typischen nasalen Aussprache zu lösen.
- Englischsprachige werden – zumindest zunächst einmal – das retroflexe *r* beibehalten.
- Drollig klingt es, wenn Russen, die keinen Abstand zur eigenen, d. h. russischen Phonetik gefunden haben, z. B. Tschechisch sprechen. Sie neigen u. a. dazu, auch im Tschechischen unbetontes *o* als [a] auszusprechen und die Betonung frei springen zu lassen. Dies erklärt sich durch die genetische Verwandtschaft und die strukturelle Nähe beider Sprachen.
- Ein befreundeter Niederländer hat zwei Jahrzehnte oder noch länger in Neuseeland verbracht. Er sprach zwar fließend und fehlerfrei Englisch, aber mit niederländischem Akzent, wobei er z. B. das *r* als Zäpfchen-*r* realisierte und nicht als Retroflexlaut.
- Das Gleiche war bei meiner Tante der Fall, die selbst nach mehreren Jahrzehnten in den USA sich das retroflexe *r* nicht angeeignet hatte, obgleich sich dieser Laut recht einfach realisieren lässt, sondern das Zäpfchen-*r* beibehalten hatte.

Die Verständigung kann beträchtlich leiden, wenn der Sprecher allzu sehr der Phonetik der Muttersprache anhängt. Gleichwohl ist solchen phonetischen Interferenzen besonders schwer beizukommen, da es sehr schwer, wenn nicht gar unmöglich ist, sich voll und ganz von der Phonetik der eigenen Sprache zu lösen. In der Regel bedarf es eines mehrjährigen Aufenthaltes im Ausland, was aber auch nicht unbedingt eine akzentfreie Aussprache garantiert, zumal wenn man als Erwachsener in ein anderes Land übersiedelt – siehe die zuletzt genannten Beispiele.

3.1.2 Auf der morphologischen Ebene

- Auch wenn Tschechisch und Deutsch keine nahen Verwandten sind, verfügen sie doch über einige gemeinsame strukturelle Merkmale, so z. B. das Vorhandensein von Aktionsarten, welche durch die Verwendung von Präfixen bei den Verben gebildet werden. In den slawischen Sprachen dienen die Präfixe häufig auch zur Bildung der Aspekte. Dies führt oft dazu, dass die Sprecher einer slawischen Sprache – in unserem Fall des Tschechischen – bei der Verwendung des Deutschen auch dort Vorsilben einsetzen, wo im Deutschen keine vorgesehen sind: *Ich habe einen Kaffee **aus**getrunken.* – nach dem Muster: *Vypil jsem jednu kávu.* Ein anderes Beispiel: *Die Autobahn wurde **auf**gebaut.* statt einfach nur *gebaut.* Die Vorsilbe *vy-* bezeichnet hier lediglich den vollendeten Aspekt und keine Bedeutung verändernde Aktionsart.
- Eine solche Übernahme von Präfixen kann unter Umständen missverständlich sein, da die formale parallele Bildung in beiden Sprachen mit unterschiedlichen Bedeutungen behaftet sein kann. So bedeutet z. B. das deutsche Verb *ausnutzen* etwas Anderes als das parallel gebildete tschechische Kompositum *využívat*.² Dennoch sagen viele Tschechen *ausnutzen*, wenn sie eigentlich ‚nutzen, gebrauchen‘ meinen.
- Als weiteres Beispiel dient eine ehemalige Studentin, der ich nicht abgewöhnen kann zu sagen und zu schreiben: ***Begrüße** ihn von mir.* – in Analogie zum tschechischen *pozdravovat*. Im Deutschen muss es jedoch heißen: ***Grüß** ihn von mir.*
- Selbst denjenigen Tschechen und Slowaken, welche das Deutsche sehr gut beherrschen, unterlaufen mitunter derartige Fehler wie z. B. einem Kaschauer Deutschlehrerkollegen, der in einem Brief schrieb, dass er in der Bibliothek ein Buch *ausgesucht* habe (gemäß der Vorsilbe *vy-* im slowakischen Verb *vyhl'adat'* ‚heraussuchen‘). *Aussuchen* hat im Deutschen jedoch eine andere Bedeutung als *heraussuchen*, was er eigentlich gemeint hatte [10, S. 64], und auch im Slowakischen und Tschechischen gibt es für ‚aussuchen‘ ein anderes Verb, nämlich *vybrat* bzw. *vybrať*.
- Deutsch lernende Tschechen begreifen in der Regel schnell, dass die verbalisierende Endung *-ovat* in vielen Fällen der Endung *-ieren* entspricht, mit welcher im Deutschen Verben zumeist romanischer Herkunft versehen sind, und wenden sie ohne Rücksicht auf Verluste an, siehe Bildungen wie *relaxieren* ‚sich ausruhen‘, die es im Deutschen nicht gibt, aber von den Studenten sehr gerne und sehr häufig verwendet werden und sich nicht austreiben lassen.
- In Anlehnung an die tschechische Substantivierung von Verben mit Hilfe der Endung *-ní* an den Supinstamm benutzen die Tschechen das Derivat *-ung* mitunter auch dann, wenn es im Deutschen nicht passt. So hört man recht häufig *die Treffung* anstatt *das Treffen*.
- Ebenso anfällig für Interferenz sind die abweichenden Rektionen der Verben. Oftmals wird die Rektion der Muttersprache oder auch der zuerst gelernten Fremdsprache auf die Zielsprache übertragen. Im Tschechischen heißt es z. B.: *rozumět čemu* (Dativ). Im Deutschen muss hingegen der Akkusativ stehen: *jemanden / etwas verstehen*. So hört man von deutsch sprechenden Tschechen relativ häufig Sätze wie: „Ich habe *ihm* nicht verstanden.“
- Solches unterlief auch einer prominenten Deutschlehrerkollegin aus Prag in einem Konferenzbeitrag. Sie schrieb darin: „Präpositionalverben konkurrieren nicht nur den Genitiv-, sondern auch den Dativverben ...“ [11, S. 51]. Richtig sollte es heißen: „Präpositionalverben konkurrieren nicht nur *mit* den Genitiv-, sondern auch *mit* den Dativverben ...“ Im Tschechischen steht das Verb *konkurovat* mit dem Dativ und ohne Präposition.

² ‚ausnutzen‘ im Sinne von ‚missbrauchen‘ = zneužit(va)t

- Problematisch ist die Verwendung des Reflexivpronomens in den slawischen Sprachen, das für sämtliche grammatischen Personen gleich lautet (im Tschechischen und einigen anderen slawischen Sprachen *se*), dessen Gebrauch sich in anderen Sprachen jedoch nur auf die dritte Person beschränkt, wohingegen in den übrigen Personen die gewöhnlichen Personalpronomina Verwendung finden. Man ist daher beim Entdecken der slawischen Sprachen geneigt, nach dem Vorbild der Muttersprache das die entsprechende Person bezeichnende Pronomen zu verwenden, z. B. *Považuji mě za způsobilého pro to.* ‚Ich betrachte **mich** als dafür geeignet.‘, statt: *Považuji se ...* Diese Transferenz beobachten wir besonders bei den Possessiva. Ein Beispiel aus dem Tschechischen: *Odnesl jsem moje* (statt *svoje*) *boty k ševci.* ‚Ich habe **meine** Schuhe zum Schuster gebracht.‘³.

3.1.3 Auf der lexikalischen Ebene

Während die Interferenzen auf morphologischer und phonetischer Ebene vergleichsweise harmlos sind, da eine falsche Endung, eine nicht richtig verwendete Vorsilbe oder ein fremd ausgesprochener Laut nicht notwendigerweise das Verständnis beeinträchtigt, stellen lexikalische Interferenzen eine recht große Verwechslungs- und Missverständnisquelle dar.

- Je näher Zielsprache und Ausgangssprache einander ähneln, desto größer ist die „Bedrohung“ durch so genannte „falsche Freunde“ – *faux amis*. Das sind Wörter, die in der Regel etymologisch durchaus identisch sind, aber in den einzelnen Sprachen im Laufe der Zeit unterschiedliche Bedeutungen angenommen haben. Oftmals liegen die Bedeutungsunterschiede gar nicht so weit auseinander; aber halt doch weit genug, um für Verwirrung zu sorgen. Hier ein paar Beispiele:
 - tsch. *stůl* ≠ dt. *Stuhl* ≠ engl. *stool*;
 - tsch. *kontrolovat* und dt. *kontrollieren* ≠ angl. *to control*;
 - dt. *Meinung* ≠ engl. *meaning* (‚Bedeutung‘) ≠ schwed. *mening* (‚Satz‘);
 - dt. *Rekonstruktion* ≠ tsch. *rekonstrukce*.
- Besonders problematisch ist der Gebrauch der Partikel (z. B. *wohl, ja, denn*), die zwar – zumindest in diesem Kontext – keine eigene Bedeutung tragen, aber dem Satz eine gewisse Färbung gibt, welche unter Umständen für das richtige Verständnis entscheidend ist. Oftmals sind die Partikel nicht zu übersetzen, da jede Sprache über ihren eigenen Partikelvorrat verfügt, der nicht selten ganz anders angewandt wird. Im Deutschen tritt die Konjunktion *da* häufig als Partikel auf. Im Tschechischen wird – man kann sagen, in der gleichen Weise – das Pronomen *to* verwendet. Ich habe schon mehrmals von tschechischer Seite gehört: ‚*Das* hast du Recht‘ statt: ‚*Da* hast du Recht‘, da die Tschechen zunächst ihr *to* im Kopf haben und dieses wörtlich übersetzen.
- Hier sind wir bereits bei der nächsten Situation, in welcher Interferenzen fatal ausfallen können, nämlich bei der fehlenden äquivalenten Lexik.
 - tsch. *rohlik* = dt. Ø. Es wird gerne als „Hörnchen“ übersetzt; aber ein deutsches Hörnchen ist ein anderes Gebäck.
 - tsch. *asertivita* = dt. Ø. Im Deutschen sprechen die Psychologen von Aggression (im positiven Sinne, d. h. Durchsetzungsfähigkeit). Als Folge dieser Lücke im Deutschen ist man leicht geneigt, „Assertivität“ zu sagen, was durch den lateinischen Ursprung dieses Wortes begünstigt wird.
 - Das Gleiche gilt für das im Tschechischen und Slowakischen häufig gebrauchte Fremdwort *harmonogram* ‚Zeitplan‘, dessen griechische Bestandteile den

³ Dies beobachte ich gelegentlich auch bei Muttersprachlern.

Muttersprachlern des Deutschen so vertraut erscheinen, dass sie es nach längerer Zeit selbst in ihre deutsche Muttersprache übernehmen.

- Hochaktuell und hochbrisant sind die lexikalischen Übernahmen aus dem Englischen, die zumeist mit der entsprechenden Technik herübergekommen sind: *Computer, Display, Button* u. v. a. m. Das englische Sprachmaterial dient sogar als Materie für eigene Kreationen, die es im Englischen gar nicht gibt bzw. dort eine ganz andere Bedeutung besitzen, z. B. *Oldtimer, Handy* oder *Beamer*. Man hört selbst in den Medien die falsche Verwendung des Verbs *meinen*, dessen englisches Pendant *to mean* auch die Bedeutung ‚heißen‘ trägt, oder *to learn*, das im Englischen neben ‚lernen‘ auch ‚erfahren‘ bedeutet. Ein anderes Beispiel, dem man häufig begegnet, ist *realisieren*, das im Deutschen immer häufiger auch in der englischen Bedeutung ‚sich bewusst werden‘ verwendet wird.

3.1.4 Auf der syntaktischen Ebene

Schwierig ist auch der richtige Gebrauch der Präpositionen, der selbst bei sehr nahe verwandten Sprachen beträchtlich abweichen kann [12, S. 39]. Man ist dann geneigt, die in der eigenen Sprache übliche Präposition zu benutzen. Hier ein paar Beispiele:

- dt. *mit der Hand* = engl. *by hand* = fr. *à main* = schwed. *för hand* / no. *for hand*, tsch. *rukou*;
- dt. *sich für etwas interessieren*, engl. *to be interested in s. th.*, fr. *s'intéresser à qc.*, span. *intersarse por algo*, tsch. *zajímat se o něco*;
- tsch. *radost z dárku* ‚Freude über das Geschenk‘, *strach z následků* ‚Angst vor den Folgen‘ [13, S. 97].
- Die tschechische Präposition *na* wird oft in finalem Sinn verwendet: *nůžky na nehty* ‚Nagelschere‘, *kalendář na rok 2017* ‚Kalender für das Jahr 2017‘. Daher sagen viele Tschechen *auf* statt *für* [13, S. 96–98].

Dies gilt auf für die idiomatischen Wendungen. Auch diese verlangen eine besondere Aufmerksamkeit; denn sie laden dazu ein, sie wortwörtlich zu übersetzen, was nicht immer verstanden wird:

- dt. *herzliches Beileid* = engl. *with deepest sympathy*⁴ = švéd. *jag ber at få beklaga sorgen* = fr. *mes condoléances (sincères)*, tsch. *upřímnou soustrast*;
- sp. *dar la lata* (wörtlich: ‚Blech geben‘) ‚auf die Nerven gehen‘;
- no. *å bli med* (wörtlich: ‚mit jemandem bleiben/ werden‘) ‚mit jemandem mitgehen/ mitfahren‘.
- Die tschechische Entsprechung der im Deutschen etwas umständlichen Wendung ‚je nach dem, wer/ wo, mit wem ...‘ ist eher kurz und bündig: *jak* ‚wie‘ + Fragewort, z. B. tsch. *jak kdo / kde / s kým ...*. Daher sagen die Studenten gern: ‚Wie wer‘.

In Bezug auf das Deutsche dient auch hier das Englische wieder als sehr anschauliches wie aktuelles Beispiel. Aus dem Englischen wurden auch syntaktische Wendungen übernommen, die ebenfalls mitunter in den Medien zu hören sind, so z. B. *in 2017* (anstatt *im Jahre 2017* oder nur: *2017*) oder: *Ich war für fünf Tage in Spanien*. (anstatt: *Ich war fünf Tage [lang] in Spanien*.)

3.2 Fremdsprache → Muttersprache

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, dass, wenn man längere Zeit in einer fremdsprachlichen Umgebung zubringt, die fremde Sprache auf die Muttersprache abfärbt. Hier einige Beispiele:

⁴ Man beachte hier den falschen Freund *sympathy*.

- Meine bereits erwähnte in den USA lebende Tante bediente sich, wenn sie Deutsch sprach, einiger typischer englischer Redewendungen. So sagte sie stets *aufrufen* statt *anrufen* (< engl.: *to ring up*).
- Außerdem verwendete sie statt der deutschen Bekräftigungsformel *nicht wahr?* stets die wörtliche Übersetzung aus dem Englischen *ist es nicht?*
- Meine frühere Budweiser Chefin bediente sich dank der Tatsache, dass sie schon lange in Tschechien gelebt hatte, der dem Tschechischen nachempfundenen Redewendung *etwas schwimmen lassen*, obschon man im Deutschen eher sagt: *etwas sausen lassen*.
- Als Lehrer der Muttersprache im Ausland befindet man sich, wie ich es selbst tagtäglich erlebe, in einer ganz besonderen Situation. Man begegnet jeden Tag den nicht auszumerzenden Analogiebildungen der Studenten wie z. B. *relaxieren* und *Treffung* (s. o.), und dies kann dazu führen, dass man sie selbst übernimmt, wenn auch anfangs bewusst zum Spaß, um die Studenten zu persiflieren. Man muss jedoch aufpassen, dass solche Formen nicht Bestandteil des eigenen Wortschatzes werden, wenn man sich deren allzu oft bedient.
- Eine Kollegin, die lange in Spanien gelebt hat, war sich zeitweise nicht sicher, ob man das Wort *Immobilien* im Deutschen mit doppeltem *m* oder aber mit *nm* schreibt, also wie das spanische Pendant *inmuebles* (Adjektiv: *inmobiliario*).
- Ein schönes, anschauliches Beispiel für eine Substrat-Situation hat zu meinen Studientagen in Mainz unser Portugiesischlektor Américo gebracht: Dieser hatte beobachtet, wie eine in Deutschland lebende portugiesische Familie untereinander ein mit deutschen Wörtern durchsetztes Portugiesisch sprach: *Vou anmeldear-me*. ‚Ich gehe mich anmelden.‘ (anstatt: *Vou registrar-me*).

3.3 Gegenseitige Interferenz mehrerer Fremdsprachen

Es ist nicht so, dass sich lediglich das Muster, d. h. das Substrat, der eigenen Muttersprache dasjenige in der neu zu lernenden Sprache auswirkt. Sehr häufig geschieht es, dass die erste Fremdsprache oder eine Fremdsprache, die man zuvor gelernt hat und gut beherrscht, in die neu zu lernende hineinfunkt.

- Ich erlebe es regelmäßig, dass meine Studenten, die in der Regel alle zuvor Englisch gelernt haben, dazu neigen, deutsche Wörter englisch auszusprechen und die englische Wortfolge zu verwenden, z. B.: *Dann ich kam ...*, wobei hier auch das Substrat der eigenen Sprache vorliegen kann.
- Ein – bereits verstorbener – Freund und Kollege von mir, ein Dozent für Slawistik, der zunächst Russisch und Polnisch gelernt hatte, neigte dazu, in das Tschechische, das erst als Letztes in den Kanon seiner slawischen Sprachen getreten war, in unbedachten Augenblicken russisch auszusprechen (z. B. *poděkovat* als [pa'deko'vat']) bzw. mit polnischen Wörtern zu durchsetzen. So schrieb er z. B. gelegentlich *sq* statt *jsou* ‚sind‘. Hier ist es auch der genetischen und typologischen Nähe dieser Sprachen geschuldet, dass es zu Verwischungen der Grenzen kam.
- Die Präposition *by* wird von Englischkundigen im Deutschen gern auch als Bezeichnung für den Agens beim Passiv verwendet: *Es wurde bei ihm gemacht*. (statt *von ihm*). Hier spielt auch die Ähnlichkeit der Präpositionen *bei* und *by* eine wesentliche Rolle. Derartige Überlappungen beobachte ich tagtäglich bei meinen Studenten, ebenso wie auch folgende.
- Wie oben schon angeführt, neigen die Studenten, welche Deutsch als zweite Fremdsprache lernen, dazu, das Deutsche in unbedachten Augenblicken englisch auszusprechen. So wird aus der negierenden, auch im Englischen vorhandenen Vorsilbe *un-* gern ein [an], aus dem *und* ein [ænd], das *r* wird mitunter englisch, d. h. retroflex ausgesprochen usw.

- Aus all diesen Beispielen wird ersichtlich, dass die dominante, d. h. besser beherrschte Fremdsprache die sekundäre(n) Fremdsprache(n) wie ein Superstrat überlagert. Dies beobachte ich auch immer wieder an mir selbst. Derzeit ist das Tschechische meine primär genutzte Fremdsprache. Wenn ich zwischendurch beispielsweise auf das Spanische umschalte, dann bin ich in Augenblicken der verminderten Konzentrationsfähigkeit geneigt, im Spanischen die tschechische Wortfolge anzuwenden. Während in den romanischen Sprachen die unbetonten Objektpersonalpronomen stets unmittelbar beim Verb stehen müssen, steht es im Tschechischen in der Regel an der zweiten Stelle im Satz und kann vom Verb durch mehrere Satzglieder getrennt sein. Hier ein Beispiel für bohemisierte Wortstellung im Spanischen: *Ayer me lo Enrique dijo.* ‚Gestern hat Enrique es mir gesagt.‘ Richtig muss es heißen: *Ayer Enrique me lo dijo.*
- Ein anderes aussagekräftiges Beispiel ist in diesem Zusammenhang die Verwendung des Reflexivpronomens (s. o.), das in den meisten romanischen Sprachen genauso aussieht wie in vielen slawischen Sprachen, nämlich *se*. Dabei ist, wie oben bereits erwähnt, zu beachten, dass der romanische Gebrauch des *se* sich einzig und allein auf die dritte Person beschränkt, wohingegen es in den slawischen Sprachen für alle grammatischen Personen Verwendung findet. Beim Umschalten vom Tschechischen aufs Spanische entfuhr mir schon Ausrutscher wie: *no quiero quejarse* statt *no quiero quejarme* ‚ich will **mich** nicht beschweren‘.
- Man muss auch sehr darauf bedacht sein, die Verneinung an der richtigen Stelle zu belassen, d. h. im Romanischen stets vor dem unbetonten Objektpersonalpronomen, im Slawischen aber stets *dahinter*. *No me quiero quejar*.⁵ In den slawischen Sprachen steht die Verneinung stets unmittelbar vor dem Verb. Im Tschechischen und Slowakischen wird sie sogar als Präfix mit dem Verb verbunden. Im Tschechischen heißt es also: *Já si nechci stěžovat.*
- *Enrique no me lo dijo.* = *Jindřich mi to neřekl.* ‚Heinrich hat es **mir nicht** gesagt.‘

4 Gängige Ursachen für Interferenz

Bei der Beschäftigung mit Fremdsprachen bleiben Interferenzerscheinungen wie gesagt nicht aus. Da wir keine Maschinen sind, kommt es immer wieder zu der einen oder anderen Vermischung, und das aus ganz unterschiedlichen Gründen, die nicht selten in Kombination miteinander auftreten:

- Ein häufig auftretender Faktor ist Unkonzentriertheit. Man ist nicht recht bei der Sache, kann oder will aber keine Pause einlegen bzw. den Gesprächspartner nicht warten lassen. Die mündliche Konversation in der Fremdsprache ist bei weitem anspruchsvoller als das schriftliche Übersetzen, das uns Zeit zum Überlegen lässt. Mir ergeht es mitunter auch so, dass ich bei mangelnder Konzentration (Müdigkeit, Anstrengung u. Ä.) einen wahren Sprachcocktail anrichte – s. o.
- Ein weiterer Faktor sind Kenntnislücken, seien sie dauerhaft oder – auf Grund von Unkonzentriertheit – vorübergehend. Eine Fremdsprache wird auch bei der besten Beherrschung nie die eigene (s. o. – Horst Frank), und so stößt man immer wieder auf Unsicherheit, die einen dazu nötigen, das Wörterbuch oder die Grammatik zu befragen, seien sie gebunden oder im Internet zu finden. Doch auch in der Muttersprache gerät man immer wieder in Situationen, wo man den Duden oder ebenfalls eine Grammatik zurate ziehen muss, s. o. das Beispiel mit meiner vom Spanischen beeinflussten Kollegin. Wenn

⁵ In den meisten romanischen Sprachen kann das unbetonte Objektpronomen bei einem mehrteiligen Prädikat entweder, wie beim einfachen Prädikat, vor dem konjugierten Verb stehen oder unmittelbar an den Infinitiv angeschlossen werden.

man also beim Übersetzen oder beim Sprechen auf so eine Lücke stößt, dann greift man allein aus Not und oft unwillkürlich auf die eigene Sprache oder auf eine andere Fremdsprache zurück, da man ja im Text keine Lücke lassen bzw. die Konversation nicht unterbrechen will. Wenn man in eine Fremdsprache übersetzt, lässt man den Text ohnehin von einem Muttersprachler kontrollieren, da man wie gesagt nie muttersprachliche Kompetenz erreichen kann.

- Auch die Arbeit mit Wörterbüchern kann ein Problem sein. Oftmals fehlt es an praktischer Erfahrung in der Arbeit mit Wörterbüchern, aber auch an geeigneten Wörterbüchern selbst. Die vorhandenen Wörterbücher sind oft ungenau, was meist daran liegt, dass die angegebenen Lemmata unterschiedlich aufgefasst werden, so z. B. das Wort *rohlik*, das sich vom deutschen *Hörnchen* beträchtlich unterscheidet. Ein anderes anschauliches Beispiel ist die Übersetzung des deutschen Wortes *Amtsgericht*. Die Wörterbücher von Siebenschein [14] und Aleš [15] übersetzen es mit ‚obvodový soud‘, welches Wort sich allein auf militärische Gerichte beziehen [10, S. 65f]⁶. Noch unvollständiger und mit noch größerer Vorsicht zu genießen sind Internetwörterbücher.
- Eine weitere, recht häufige Interferenzursache kann in der Ähnlichkeit der Sprachsysteme bestehen (s. o.). Ich beobachte an mir selbst, wie ich beim Chatten auf Norwegisch vom Ursprung her identische Wörter oder Endungen in der deutschen Weise schreibe, also z. B. die Endung *-heit* statt *-het* oder den unbestimmten Artikel *ein* statt *en*. Überhaupt konnten die festlandskandinavischen Sprachen vom Niederdeutschen so leicht beeinflusst werden, weil sie sich sowohl strukturell als auch phonetisch recht nahestanden. Je mehr zwei in Kontakt tretende Sprachsysteme einander ähneln, desto größer ist deren gegenseitige Permeabilität [16, S. 18f].
- Dies lässt sich, wie oben anhand des englischen *by* schon erwähnt, besonders gut an den Präpositionen beobachten, vor allem dann, wenn sie in den Sprachen nahezu gleich aussehen (s. o.). So geschah es regelmäßig, dass meine Norwegischlehrerin die deutsche Präposition *um* wie das skandinavische Pendant *om* benutzte: *Om* besitzt im Skandinavischen nämlich auch die Bedeutung ‚neben‘. So pflegte sie, wenn sie uns etwas erklärte, zu sagen: „Das wird *umeinander* gebraucht.“, statt *nebeneinander*. Ebenso schrieb sie *auf* die Tafel anstatt *an* dieselbe – gemäß dem norwegischen Muster: *på tavlen*.
- Gewissermaßen aus einer Mischung aus den Faktoren Sprachähnlichkeit und Unkonzentriertheit werden bei Übersetzungen *faux amis* unverändert übernommen. So ist man geneigt, die Wörter, welche in der Ausgangssprache gleich sind, in der gleichen Bedeutung zu übernehmen, wie z. B. ‚meinen‘ statt ‚heißen‘ nach engl. *to mean* oder ‚lernen‘ statt ‚erfahren‘ nach engl. *to learn* – siehe oben.

Zusammenfassung

Auf sprachlicher Ebene kann grundsätzlich alles von der Interferenz betroffen sein, d. h. sowohl die Phonetik, die Grammatik sowie die Idiomatik. Bei der Arbeit mit einer Fremdsprache, sei es beim Übersetzen, sei es bei einer Konversation mit einem fremdsprachlichen Gesprächspartner oder mehreren, kommt es zu einer Adstrat-Situation, d. h., zwei gleichberechtigte Sprachen treffen aufeinander. Kurzzeitig kommt es zu einer Superstrat-Situation; denn man stellt die Fremdsprache in den Vordergrund, sei es beim Lesen, beim Übersetzen oder bei einer Unterhaltung mit einem fremdsprachlichen Gesprächspartner. In solchen Situationen muss die Muttersprache zurückstecken, wobei sie zur Substrat-Sprache wird, weil sie sich gleichwohl auf die Fremdsprache auswirkt. Im Wesentlichen spielen dabei zwei Faktoren eine Rolle: 1) wie sattelfest man in der Fremdsprache ist, 2) in was für einer Verfassung man sich befindet. Bei der Konversation

⁶ Koblížek bezieht sich hier auf die Wörterbücher von Siebenschein und Aleš.

kann 3) auch das persönliche Verhältnis zum Gesprächspartner eine Rolle spielen, also die Frage, inwieweit die Chemie stimmt.

Das Thema Interferenz ist ein weites Feld und bietet eine geradezu unerschöpfliche Menge an Anschauungsmaterial.

Literatur

- [1] OKSAAR, E.: Terminologie und Gegenstand der Sprachkontaktforschung. In: Besch, Reichmann, Sonderegger (Hg.): *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. (HSK) Berlin 1986.
- [2] WEINREICH, U.: *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung*. München 1976.
- [3] OKSAAR, E.: Terminologie und Gegenstand der Sprachkontaktforschung. In: Besch, Reichmann, Sonderegger (Hg.): *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. (HSK) Berlin 1986.
- [4] TAGLIAVINI, C.: *Le origini delle lingue neolatine. Intruduzione alle filologie romanza*. Pàtron Editore, Bologna, 1982. ISBN 978-88-555-0465-2.
- [5] HERZIG, I.: *Tschechisch und Norwegisch – entfernte Verwandte, gemeinsames Schicksal*. Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Grades PhDr., vorgelegt dem Institut für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität Brunn 2007. http://is.muni.cz/th/251043/ff_r
- [6] HUTTERER, C.-J.: *Die germanischen Sprachen*. Budapest, 1975. ISBN 3-928127-57-8.
- [7] KAČALA, J.; KRAJČOVIČ, R.: *Prehľad dejín spisovnej slovenčiny*. Matica slovenská, Martin, 2011. ISBN 978-80-8128-006-1.
- [8] *Gramatika súčasnej slovenčiny*. Lingea, Bratislava, 2014. ISBN 978-80-8145-017-4.
- [9] VOREL, R.: Kontrastivní lingvistika a translatologie. In: Fenclová, M., Kolaříková, D. (Editors): *Překlad jako lingvistický problém*. Západočeská univerzita, Plzeň, 2014. ISBN 978-80-261-0404-9, S. 13
- [10] KOBLÍŽEK, M.: Was sollte ein beginnender Übersetzer wissen? In: *Lingua Germanica*. Plzeň, 2006, S. 60–68. ISBN 80-87025-06-7.
- [11] HÖPPNEROVÁ, V.: Neues in der deutschen Gegenwartssprache. In: *Lingua Germanica*. Plzeň, 2006, S. 49–59. ISBN 80-87025-06-7
- [12] HERZIG, I.: Překlad ve výuce cizího jazyka. In: *Moderní přístupy k výuce cizích jazyků na vysoké škole II*. Univerzita J. E. Purkyně Ústí nad Labem 29. 8. 2007, S. 36–40. ISBN 987-80-7004-923-3.
- [13] SMOLÍKOVÁ, M.: Die Attribution im Tschechischen und Deutschen kontrastiv gesehen. In: *Lingua Germanica*. Plzeň, 2006, S. 94–100. ISBN 80-87025-06-7.
- [14] SIEBENSCHIN, H. (Hg.): *Tschechisch-deutsches Wörterbuch*. Prag 1998. ISBN 80-7335-072-6.
- [15] ALEŠ, M.: *Německo-český právníký slovník*. Praha, 2003. ISBN 9788072014422.

- [16] NEWERKLA, S. M.: *Sprachkontakte Deutsch - Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen.* Lang, Frankfurt am Main, 2004. ISBN 3-631-51753-X.

INTERFERENCE

Je přirozené, že se jednotlivé jazyky od sebe liší. Díky těmto rozdílům mluvíme o samostatných jazycích. Jazykovou interferencí rozumíme vzájemné přejímání některých jazykových prostředků z jednoho jazyka do druhého. Výskyt interference podmiňují různé faktory, např.: 1) nedostatečné ovládnutí cizího jazyka; 2) značná podobnost mezi cílovým a mateřským jazykem; 3) slabá koncentrace mluvčího. Tento příspěvek si klade za cíl zdůraznit mechanismy vedoucí k interferenci a její následky.

INTERFERENCE

It is natural that individual languages differ from one another. The differences make languages independent. Language interference occurs when the native language system and the foreign language system overlap, penetrating elements of one language into the other's system. The interference is conditioned by various factors, such as: 1) lack of mastery of the foreign language; 2) considerable similarity between mother tongue and a foreign language; 3) lack of concentration of the speaker. This article aims to highlight common mechanisms that form the basis for interference and its frequent consequences.

INTERFERENCJA

Poszczególne języki różnią się między sobą. W wyniku tych różnic rozmawiamy w odrębnych językach. Interferencją językową, czy też inaczej transferem, językowym rozumiemy wzajemne przejmowanie niektórych środków językowych z jednego języka do drugiego. Występowanie interferencji determinują różne czynniki, np. 1) niewystarczające władanie językiem obcym, 2) znaczne podobieństwo pomiędzy językiem ojczystym a językiem obcym, 3) słabe skupienie rozmówcy. Celem niniejszego opracowania jest wskazanie mechanizmów prowadzących do interferencji i jej skutków.